



Tintenklecks



Sossusvlei in der Wüste Namib im Süden Namibias

Namibia is lekker! – zu deutsch: Namibia ist toll! von Maxi Grundler

Wüstenmeer, echtes Meer, atemberaubende Bergmassive, ein fast einschüchterndes Nichts links und rechts von den Straßen, wilde Tiere groß und klein, „König der Löwen“ – Sonnenuntergänge, einen mit funkelnden Sternen bepäckten Himmel, wie ich ihn noch nie in meinem Leben gesehen habe und Menschen, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen – Namibia im Schnelldurchlauf! Im Rahmen eines Praktikums an einer namibischen High School hatte ich zum Glück ein halbes Jahr Zeit dieses traumhafte Land zu erkunden, zu erleben und in mein Herz zu schließen.

Am 5. Januar 2015 begann ich meine Reise in ein Land, von dem ich bisher nur wusste, dass es einst eine deutsche Kolonie war, mehr als zweimal so groß ist wie Deutschland, aber nur 2,3 Mio. Einwohner, Windhuk als Hauptstadt und Fleisch als Hauptnahrungsmittel hat. Nach einem einwöchigen Aufenthalt in Windhuk ging es dann mit dem Bus in die Stadt, in der ich und noch fünf andere Freiwillige sechs Monate leben und unterrichten sollten – Swakopmund, das sowohl direkt am Atlantik als auch am Rande der Namib Wüste liegt. Sich in Swakopmund wohl zu fühlen fällt nicht schwer, da es durch die Kolonialzeit noch sehr „deutsch“ ist. So gibt es eine deutsche Bäckerei, die Brezen und Schwarzwälder Kirschtorte verkauft, viele deutsche Straßennamen und fast jeder kann ein paar Brocken Deutsch. Die deutsche Sprache und alles andere „Deutsche“ hat einen hohen Stellenwert in Swakopmund, was wiederum erklärt, dass Deutsch als Unterrichtsfach an der Namib High School für alle Schüler mit vier Schulstunden pro Woche verpflichtend ist. Hier war es meine Aufgabe Deutsch in den Klassen 8, 9 und 10 eigenverantwortlich zu unterrichten. Dadurch, dass die Schule für afrikanische Verhältnisse sehr gut ausgestattet war (Bücher für alle Schüler, CD-Player, Beamer, Drucker, Kopierer, Computer, Internetzugang,...), war das Vorbereiten, Unterrichten und alles andere Organisatorische um einiges leichter als erwartet. Neben dem Unterricht war an der Schule auch sonst sehr viel geboten, wie z.B. Sportfeste, Kulturtage (alle Schüler dürfen statt Schuluniform ihre traditionellen Gewänder tragen), Stay Awake – Tag (die ganze Schule bleibt, ausgestattet mit Grill, Campingstühlen, Pavillon



Maxi Grundler mit einem Schüler

und Musikanlage, von 16 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen wach), Campingausflüge mit den Schülern und „Talent Shows“, in denen die Kinder zweimal im Monat machen durften, was alle namibischen Kinder so sehr lieben – singen und tanzen – und das möglichst laut und verrückt!

Neben Schule blieb vor allem an den Wochenenden viel Zeit, um Swakopmund oder die Gegend im „näheren“ Umkreis (4–6 Stunden Fahrtzeit) zu erkunden. Besonders schön war der Ausflug zum Waterberg Plateau. Das Plateau sticht deutlich aus der sonst sehr flachen Landschaft hervor und hat man es einmal bestiegen, dann hat man, begleitet von intensivem Vogelgezwitscher, eine unglaubliche Aussicht auf ein grünes Areal (und das ist wegen Wasserknappheit sehr selten in Namibia), das fast einem Urwald gleicht.

Sehr beeindruckend: die vielfältige Landschaft, die tollen Farben der Natur und die Tiere, die man am Straßenrand sieht (Antilopen, Springböcke, Esel, ab und zu Giraffen, Ziegen, Kühe, Pferde,...). Doch kommt man in die Nähe einer Stadt ergreift einen eher ein beklemmendes Gefühl, wenn sich links und rechts eine Siedlung aus Hütten, gebaut aus Wellblech, Pappkarton und Styropor erstreckt. Die sogenannten Townships am Rande jeder Stadt sind Überbleibsel aus der Zeit der Apartheid (organisierte Rassentrennung in Südafrika) und werden von einem Großteil der schwarzen Bevölkerung bewohnt. Den Menschen dort fehlt es an sehr viel – Geld, Beschäftigung, Platz und Hygiene. Da wird einem das Herz schwer, vor allem wenn man genau weiß, dass viele Schüler nach dem Unterricht in solch ein Zuhause zurückkehren werden. Aber man weiß dann auch, dass sich die Eltern wenigstens für die Bildung ihres Kindes einsetzen, was eben nicht immer selbstverständlich ist. Wie auch in Deutschland hat das Lehrerdasein in Namibia einen großen Vorteil – Ferien! Vier lange Wochen tourten meine Freundin und ich durch nahezu ganz Namibia. Mit zwei Allrad – Campern fuhren wir zweieinhalb Wochen zusammen mit unseren Vätern zuerst durch den Süden Namibias. Der Besuch des Sossusvlei, eine von mächtigen Sanddünen umschlossene, salzverkrustete Lehmsenke, die Dünenwanderung bei Sonnenaufgang und der Blick in den 550m tiefen Fish River Canyon, mit seiner violett-braun-grünen Färbung zählten hier zu den Höhepunk-

ten. Vom Süden aus arbeiteten wir uns über die Kalahari Wüste mit ihrem schönen roten Sand hoch bis zum Etosha Nationalpark im Zentrum Namibias. Dort ging es dann zum ersten Mal auf Safari! Elefantenherden, Nashörner, Löwen, Giraffen, Zebras, Gnus, Hyänen und schöne, bunte, große Vögel, die es in Europa gar nicht gibt, konnten wir hier ausgiebig beim Fressen, Baden, Jagen oder Faulenzen bestaunen.

Die restlichen Ferien verbrachten meine Freundin und ich im Norden Namibias. Besonders in Erinnerung werden mir hier die Epupa-Wasserfälle bleiben, die durch den Kunene-Fluss aus Angola gespeist werden und mit den vielen kleinen Nebenwasserfällen ein sehr schönes Naturschauspiel bildet. Im hohen Norden ist auch das traditionell nomadenhafte Volk der Himba angesiedelt, eine von zwölf ethnischen Gruppen, die insgesamt in Namibia leben. Der Besuch eines Himba-Dorfes mit einem befreundeten Himba, der nicht mehr traditionell lebt, war ein tolles Erlebnis. Die charakteristisch rostrote, samtige Haut - und Haarfarbe erlangen die Himba-Frauen durch die sogenannte Okra-Paste, eine Creme aus Rinderfett und eisenhaltigem Steinstaub. Stolz zeigten uns die Frauen (die Männer und Jungs sind meist mit den Rindern unterwegs) ihren Schmuck, ihre kegelförmigen Hütten aus Lehm, Kuhdung und Stöcken, die Horde von Kindern, die uns mit ernstesten Blicken musterten und wie man die rostrote Okra-Paste herstellt. So sehr ich auch beeindruckt war, von einem Leben ohne fließend Wasser, richtigen Häusern und Strom, so unverständlich waren einige traditionelle Brauchtümer, wie z.B. das Heraus-schlagen der unteren vier Schneidezähne in jungen Jahren (Schönheitsideal) oder das nur für Frauen geltende Verbot sich mit Wasser den Körper zu waschen. Ihren Körper pflegen die Frauen indem sie sich mit der Okra-Paste einreiben und mit dem Rauch von Baumrinde und getrockneten Blüten einräuchern. Für uns unvorstellbar, für die Himba-Frauen eine gewohnte Prozedur.

Zurück in Swakopmund waren nochmal zwei Monate lang Schule angesagt, bis es dann Ende Juni leider Zeit war Abschied zu nehmen. Dieser fiel mir sehr schwer, da ich mich in der Schulfamilie sehr wohl gefühlt hatte und mir meine Schüler sehr ans Herz gewachsen waren.



Himbajungen, die am Straßenrand Rinder hüten



Abendstimmung an der Spitzkoppe

Vielleicht denkt man sich, lief denn wirklich alles immer ohne Probleme? Natürlich war es nicht immer leicht und stressfrei den Unterricht vorzubereiten, die Schüler zu disziplinieren und zu erklären warum, „Ich spiele mit der Hund.“ einfach falsch ist. Und dennoch habe ich alle Schultage und jeden anderen Tag in Namibia in vollen Zügen genossen, weil sie die bisher Aufregendsten in meinem Leben waren.



Tintenklecks ist eine Seite für Jugendliche und junge Erwachsene.
Wer Lust oder eine Idee hat, etwas zu schreiben, kann sich bei mir gerne melden.
Martin Waubke Tel. 09961 7659 mail@heusingerwaubke.de

